

I. 98.

Dr. Hans-Jürgen Schifferdecker

Emmendingen

Im Nachbarhaus übernachtete der Armeechef

21.4.1945: Er erlebt das Kriegsende als Junge in **Emmendingen**. Er wohnt auf der "Burg", gute Aussicht. Mit im Haus Landrat Bechtold mit seiner Familie, musste aus dem **Elsass** fliehen, keine Bleibe. Am 20.4. überfliegt Artillerieflugzeug Emmendingen und kontrolliert Panzersperre am nördlichen Stadtausgang. In der Nacht detoniert das Munitionsdepot an der Tennenbacher Straße, die Familie flieht in den Bunker im Hohlweg am Stadtgarten, wo zwischen Weinfässern Hunderte von Emmendingern Schutz suchen.. Auf dem Weg dahin treffen sie Landrat Bechtold, der mit dem Ortskommandanten im heutigen ZEP wegen der kampflösen Übergabe der Stadt verhandelt hat. Am nächsten Morgen sind die Franzosen in der Stadt. Vor dem Erdbunker fotografiert der damalige Notar die verstörten Menschen, ein ehemaliger Zwangsarbeiter reißt ihm die Kamera weg. Zurück zu Hause sehen sie, dass das Haus vom Beschuss beschädigt ist. Die Frau des Landrats war mit den drei Kindern und dem Hausmädchen im Keller: unverletzt. Im Nachbarhaus "residiert" für die letzte Kriegsnacht der **spätere Marschall De Lattre de Tassigny**, der die Kapitulation in Berlin mit unterschreibt: " ein kleiner Herr mit Stock und Uniform". Sein Fuhrpark steht vor der Garteneinfahrt der Familie: Wasserwagen, Panzerspähwagen mit Stromaggregat, Küchenwagen. Unterhalb der Burg bei der katholischen Kirche bezieht die Kolonial-Infanteriedivision Quartier. Besonders die berittenen Spahis mit roten Umhängen und Turbanen beeindruckten die Kinder.

21.4. 45:

Die letzten Kriegstage sind mir als Kind in lebhafter Erinnerung. Unvergesslich sind die täglichen Bombenverbände, die ihre Kondensstreifen in den Frühlingshimmel zeichneten. Ausschließlich tagsüber die Tieffliegerangriffe auf die Rheintalbahn.

Wir wohnten auf der "Burg" und konnten das Geschehen von unserer erhöhten Wohnlage besonders genau mitverfolgen. Mittlerweile wohnten wir nicht mehr allein in dem Haus. Der Landrat Bechtold war mit seiner Familie von meinem Vater zu uns aufgenommen worden, da er aus dem Elsass hatte fliehen müssen und keine Bleibe hatte.

Dann kam der 20. April, und gegen Abend überflog ein Artillerieflugzeug die Stadt und kontrollierte die Panzersperre am nördlichen Stadtausgang.



Überbleibsel von der Sprengung des Munitionsdepots an der Tennenbacher Straße: ein Blechkanister, eingewachsen in die Astgabel einer Birke, in der er viele Jahre hing, bis der Baum vor einigen Jahren gefällt wurde.

Foto: Privat, Reproduktion: BZ

Nachts hörten wir die Detonation der Munitionsdepots an der Tennenbacher Straße und flohen in den Bunker im Hohlweg am Stadtgarten. Auf dem Weg dorthin trafen wir den Landrat, der gerade von Verhandlungen wegen der kampflosen Übergabe der Stadt mit dem so genannten Ortskommandanten im heutigen ZPE nach Hause kam.

Am Morgen nach einer schlaflosen Nacht unter der Erde zwischen Weinfässern und Hunderten von Emmendingern erfuhren wir, dass die Franzosen in die Stadt gekommen seien. Vor dem Erdbunker war ein großes Gedränge, in dem der damalige Notar mit seiner Leica Fotos von den verstörten Menschen machte. Im Nu kam ein ehemaliger Zwangsarbeiter auf ihn zu und entriss ihm als Kriegsbeute das wertvolle Stück. Das laute Wehklagen des Notars, ihm die Kamera zu lassen, da sie ihm nicht gehöre (was stimmte!), blieb erfolglos.

Als wir auf Schleichwegen über die Felder auf die "Burg" zurückkehrten, hörten wir bereits von Nachbarn, dass unser Haus durch Beschuss beschädigt worden sei. Zwei Sprengsätze hatten Bäume und die

Hausfront getroffen. Die Frau des Landrats hatte die Nacht mit ihren drei Kindern und unserem Hausmädchen im Keller miterlebt und gut überstanden.

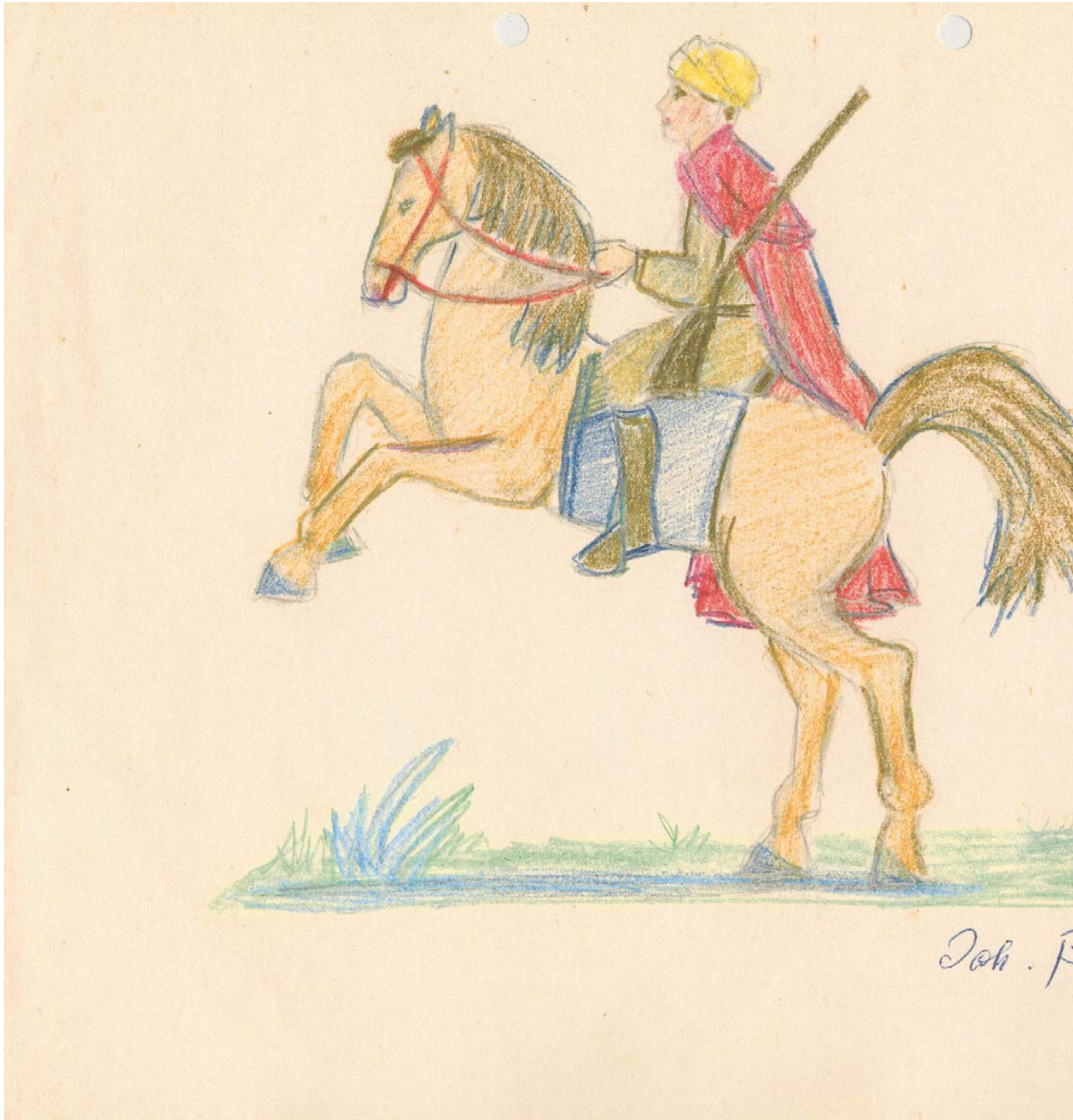
Eine halbe Stunde später waren die Franzosen im Haus und beschlagnahmten sofort unser über den ganzen Krieg gerettetes Auto. Die große siebenköpfige Kinderschar und die beschädigte Hausfassade hielten die Franzosen davon ab, unser Haus zur requirieren.



Im Nachbarhaus "residierte" für die letzte Kriegsnacht der General und spätere Marschall de Lattre de Tassigny, der die Kapitulation in Berlin mit unterschrieben hat. Sein Stab war in die Nachbarhäuser verteilt. Unvergesslich bleibt für mich, wie der mächtige General, ein kleiner Herr mit Stock und Uniform, die Gartentreppe im Nachbargrundstück herunterspazierte. Sein ganzer "Fuhrpark" stand vor unserer

Garteneinfahrt: Wasserwagen, Panzerspähwagen mit Stromaggregat und ein Küchenwagen, in dessen Nähe Hühnergegacker zu hören war.

Unterhalb der "Burg" bei der katholischen Kirche, in der Hebelstraße, hatte die Kolonialinfanterie-Division Quartier bezogen. Besonders die berittenen Spahis mit ihren roten wehenden Umhängen und ihren Turbanen beeindruckten uns Kinder.



Die Spahis, die berittenen Truppen aus Nordafrika, beeindruckten die Kinder sehr. Hier eine Zeichnung von Johanna Bernhardt, die den Schülern aus Emmendingen als Vorlage zu einer Holzschnittarbeit dienen sollte.

Zeichnung: Privatbesitz, Reproduktion: BZ

Ein neues Kapitel Deutschland begann: die Nachkriegszeit.

Dr. Hans-Jürgen Schifferdecker